

Katalysator des Lebenstempos? Mobiler Medienkonsum und soziale Beschleunigung

Das allgemeine Zeitverständnis - und damit einher die Determinanten *Zeitgestaltung*, *Zeitempfinden* und *Zeitplanung* - ist durch das Aufkommen der mobilen kommunikativen Medien merklich verändert worden: die vormaligen linearen Zeitabläufe des Medienkonsums (Neverla, 1992; Beck, 1994) unterliegen heute einer *Beschleunigung und Vergleichzeitigung* (Neverla, 2010) und sind somit jenseits bisheriger zeitlicher Eckpunkte anpassungsfähiger an das Individuum geworden. Man kann dank der mobilen Medien egal *wo* man ist und *wann* man will kommunizieren und sich informieren/unterhalten.

Ziel des abstracts ist es, das neuartige Zeiterleben mit dem Begriff der sozialen Beschleunigung (Rosa, 2005) zu verbinden und anhand der mobilen Mediennutzung die Frage aufzuwerfen, ob dieses *Aufweichen* der Zeit für eine Komplexitätszunahme- oder Abnahme für die RezipientInnen sorgt.

Rosas Theorie ist, dass in der Moderne die IUK-Technologien nur scheinbar für Entlastung sorgen, das „Mehr“ an Zeit durch ihren Einsatz wird durch ein Mehr an Technologiegebrauch nicht nur kompensiert, sondern substituiert. Rosas Überlegungen bauen gewissermaßen auf dem wirtschaftswissenschaftlichen "Rebound"-Effekt auf: Zwar benötigen wir heute weniger Zeit pro Mengeneinheit Technologiegebrauch. Gleichzeitig steigt aber die Menge an zu verarbeitender Technologie pro Zeiteinheit. Auf den Alltag heruntergebrochen bedeutet dies: Statt wie früher wenige Briefe zu schreiben, verfassen wir heute dutzende E-Mails innerhalb der gleichen Zeit (Hilty, 2003). Produkt ist eine zunehmende Zeitnot in der die eigentlich zu entlastende Ressource *Zeit* immer knapper wird.

In den Publizistik- und Kommunikationswissenschaften spielen Rosas Überlegungen bisher keine große Rolle, was vor allem zwei Faktoren geschuldet ist: Erstens wird die Theorie Rosas häufig rein technikdeterministisch ausgelegt. Jedoch ist die technische Beschleunigung nur eine von drei Perspektiven (die anderen beiden sind *Beschleunigung des sozialen Wandels* und *Beschleunigung des Lebenstempos*) auf die soziale Beschleunigung. Zweitens findet die soziale Funktion der IUK und die Effekte, welche sie auf die Aufrechterhaltung von Beziehungen hat, bisher nur eine defizitäre Würdigung bei möglichen Betrachtungen aus Perspektive der sozialen

Beschleunigung. Ausnahmen von diesen Punkten sind z.B. King (2014), die durch den Zeitstress von Heranwachsenden eine zunehmende Segmentierung von kommunikativen Praktiken feststellte, sowie Roth-Ebner (2015,) die bei Digicom-ArbeiterInnen Strategien zum Zeitmanagement wie z.B. Entschleunigungspausen beobachten konnte.

Innerhalb der Medien- und Kommunikationswissenschaft, wo es einerseits ein bekanntes Defizit an empirischen Untersuchungen zu Zeittheorie gibt (Röser & Hüsig, 2012), andererseits aber eine zunehmende *Mediatisierung der Zeit* konstatiert wird, die in den heutigen mobilen Medien ihre momentanen Konvergenz findet (Krotz, 2012), zeigt sich die Theorie der sozialen Beschleunigung hinsichtlich der Untersuchung von mobilen Medien jedoch als anschlussfähig. Speziell die ehemals *toten Zeiten* (Höflich, 2014) des Übergangs/Reisens von einer in die andere Sphäre (Haus, Arbeit, soziale Aktivitäten) bieten sich mit Rosas Fokussierung auf *Mobilität* und *Bewegung* an (vgl. auch Döbler, 2014) und werden essayistisch gerne als Paradebeispiel der Aneignung technologiefreier Sphären durch mobile Medien angesehen (Turkle, 2008).

Ausgehend nach der Frage des Zeitempfindens und der (mobilen) Gestaltung dieser Momente, wurden nach zwei explorativen Gruppendiskussionen (jeweils 5 Personen) Wartende und Reisende im öffentliche Nahverkehr (N=370) mittels einen Fragebogens befragt, wie sie mobile Medien in eben diesen *Zwischenzeiten* nutzen.

Ergebnis war, dass ein genereller und stetig zunehmender Druck zur Kommunikation verspürt wird, welcher sich auch in den Zeitfenstern der *Zwischenzeit* perpetuiert. Die vormals von Müßigkeit geprägten Sphären des Wartens und Reisens sind von Prozessen dominiert, die einen stark ritualisierten und habitualisierten Charakter haben. Kommunikation wird hier weiter segmentiert und vielschichtiger auf mehreren Kanälen betrieben. Auch wenn die Personen angaben, dass die scheinbar belanglose Nutzung dieser Zeitspannen (Überbrücken der *Zeit*) sie nicht per se *stresst*, führt die Nutzung in diesen Situationen zu einer zunehmend eigenen Lebenszone (vgl. auch Hulme & Truch, 2006), die Ausgangspunkt komplexer(er) kommunikativer Handlungen ist und sogar Schlüsselmoment in der Alltagsbewältigung sein kann.

Literaturverzeichnis:

- Beck, K. (1994). *Medien und die soziale Konstruktion von Zeit: über die Vermittlung von gesellschaftlicher Zeitordnung und sozialem Zeitbewusstsein*. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Döbler, T. (2014). Das Ende der Verbindlichkeit? Veränderungen sozialer Beziehungen durch mobiles Kommunikationsverhalten. In J. Wimmer & M. Hartmann (Eds.), *Medienkommunikation in Bewegung* (pp. 139–154). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Höflich, J. R. (2014). Doing Mobility. Menschen in Bewegung, Aktivitätsmuster, Zwischenräume und mobile Kommunikation. In J. Wimmer & M. Hartmann (Eds.), *Medienkommunikation in Bewegung* (pp. 31–45). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Hilty, L. M. (Ed.). (2003). *Das Vorsorgeprinzip in der Informationsgesellschaft: Auswirkungen des Pervasive Computing auf Gesundheit und Umwelt ; [Studie des Zentrums für Technologiefolgen-Abschätzung]*. Bern: Zentrum für Technologiefolgen-Abschätzung.
- Hulme, M., & Truch, A. (2006). Zur Rolle des Zwischenraums bei der Bewahrung der persönlichen und sozialen Identität. In P. Glotz & S. Bertschi (Eds.), *Daumenkultur: das Mobiltelefon in der Gesellschaft* (pp. 311–343). Bielefeld: Transcript.
- King, V. (2014). "... nur mal eben Mails gecheckt" Veränderte Zeithorizonte, mediale Praxis und Beziehungsgestaltungen im Familien und Alltagsleben von Heranwachsenden. *Merz. Medien + Erziehung*, (2/2014).
- Krotz, F. (2012). Zeit der Mediatisierung - Mediatisierung der Zeit. *Medien & Zeit*, (2/2012), 25–34.
- Neverla, I. (1992). *Fernseh-Zeit: Zuschauer zwischen Zeitkalkül und Zeitvertreib: eine Untersuchung zur Fernsehnutzung*. München: Ölschläger.
- Neverla, I. (2010). Zeit als Schlüsselkategorie der Medienkultur und ihrer Wandlungsprozesse. In A. Hepp, J. Wimmer, & M. Höhn, *Medienkultur im Wandel* (pp. 135–147). Konstanz: UVK.
- Turkle, S. (2008). Always-on/Always-on-you: The Tethered Self. In J. E. Katz, *Handbook of mobile communication studies* (pp. 227–241). Cambridge, Mass.: MIT Press.
- Rosa, H. (2005). *Beschleunigung. Die Veränderung der Zeitstrukturen in der Moderne*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Röser, J., & Hüsiger, U. (2012). Fernsehzeit reloaded: Medienalltag und Zeithandeln zwischen Konstanz und Wandel. *Medien & Zeit*, (2/2012), 35–43.
- Roth-Ebner, C. (2015). *Der effiziente Mensch: zur Dynamik von Raum und Zeit in mediatisierten Arbeitswelten*. Bielefeld: Transcript.